

„Stillstand ist ein Erfolg“

„Der kompetente Patient“ lautet ein neues Rezept in der Gesundheitsdiskussion. Doch was bedeutet das für Alzheimer-Patienten? VON REGINE BOGENSBERGER

Herr Brunner (an Alzheimer erkrankt) kann dem Gespräch der Frauen schwer folgen.



Eine Begegnung im Jetzt

Ein altes Paar sitzt vor der Kamera. Sie lächelt und sagt liebevoll: „Ich will nur bei meinem Toni sein und mit ihm alt werden.“ Ihr Toni sitzt mit nachdenklicher, fast bitterer Miene daneben. Als sie die zärtlichen Worte spricht, bleibt sein Ausdruck starr.

Das Bild aus dem Dokumentarfilm „Zurück zu einem unbekanntem Anfang“ drückt einprägsam die unterschiedlichen Welten aus, in denen die Alzheimer-Patientin und ihr sie pflegender und erschöpfter Partner sich befinden. Das Gesicht des alten Mannes vermittelt den Eindruck: „Es ist meine Pflicht, sie zu pflegen, aber es ist sehr schwer.“

Das betagte Kärntner Paar ist eines von fünf Familien, die im Film von Helmut Wimmer und Maria Hoppe in ihrem Alltag mit einem an Alzheimer erkrankten Menschen porträtiert werden. Die Handlungen der Menschen stehen im Zentrum; auch das stille, regungslose Verharren im Bett, ohne Musik und Erklärung, vermittelt einen Eindruck von der Lebenswelt eines Alzheimer-Patienten. Da geht etwa eine erkrankte Frau wiederholte Male das Stiegenhaus auf und ab, sie versucht die Kommunikation mit ihren sie pflegenden Angehörigen, sie nervt den Enkel. Dann geht sie wieder in ihren Wohnbereich wie in ihre

eigene Welt, in der sie sich nicht mehr alleine zurechtfindet. Die Betroffenen, alle im fortgeschrittenen Stadium ihrer Krankheit, sprechen, so weit als möglich, für sich selbst. Dazu wird die Sicht der Angehörigen gestellt. Bei manchen Familien hätte man sich mehr Erklärung gewünscht: Wie begann die Krankheit, wie hat sich der Mensch in seiner fortschreitenden Orientierungslosigkeit und in seinem Erinnerungsverlust verändert, wer war der Mensch früher? Je länger der Film dauert, umso größer wird die Sehnsucht nach Bildern des gesunden Menschen.

Hingabe und Frust

Doch bewusst wurde das Jetzt ins Zentrum des Films gestellt. Die Bilder sollen aufzeigen, das „Leben mit Alzheimerkranken als Begegnungsmöglichkeit im Jetzt wahrzunehmen“, so der Anspruch des Films und eine Grundaussage des Konzeptes der Validation. Bei dieser Form der Kommunikation geht es um das Hineinfühlen in die Realität des an Demenz erkrankten Menschen, ihn dort abzuholen, wo er gerade steht.

Das Jetzt ist freilich oft erdrückend monoton und still. Die Überforderung der pflegenden Angehörigen, ihr Pflichtbewusstsein, aber auch ihre liebevolle Hingabe stehen ebenso für

das Jetzt wie fröhliche Momente, Humor und Gemeinschaft.

Da spricht ein altes Wiener Ehepaar über sein bisheriges gemeinsames Leben; die den kranken Mann pflegende Frau kommentiert ironisch die verwirrten Aussagen des Mannes. Das Lachen über diese Komik bleibt dem Betrachter im Hals stecken. In diesen Szenen wird auch Frust gegenüber dem Partner, der die Frau sozusagen im Stich gelassen hat, spürbar. Doch in einer anderen Szene blättern Mutter und Sohn gemeinsam im Fotoalbum, sie lachen. Die alte Frau erkennt sich selbst auf den Bildern nicht mehr: „Das bin ich?“

Alle fünf Alzheimerpatienten werden von ihren nahen Angehörigen zuhause gepflegt – als Spiegelbild der Pflegerealität des Landes. Das Pflegeheim kommt erst am Ende des Films fast bedrohlich ins Bild, als einer der Pflegenden stirbt.

Trotz realistischer Nahaufnahmen einer tragischen Krankheit gelingt es dem Dokumentarfilm aber auch, ihr etwas von ihrem Schrecken zu nehmen. Der Film zwingt zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Altern und jenem seiner Familie.

Regine Bogensberger

ZURÜCK ZU EINEM UNBEKANNTEM ANFANG
A 2007. Regie: Helmut Wimmer und Maria Hoppe. Verleih: Polyfilm, 100 Minuten

Hofgastein Anfang Oktober unter Experten diskutiert.

Die Diagnose ist klar: Es herrscht eine Flut an Gesundheitsinformationen und Behandlungsoptionen. Zugleich drängen Kostenexplosionen durch Überalterung und rasanter medizinischer Forschung zu Effizienz. Gewisse Gruppen – wie ältere chronisch kranke Menschen und ärmere Schichten sind gefährdet, „Patienten zweiter Klasse“ zu werden.

„Zunächst geht es um das bloße Wissen über Gesundheit, danach um Kommunikationsfähigkeiten zwischen Arzt und Patient, zuletzt um das Wissen, Behandlungen auch kritisch zu hinterfragen“, erklärt Ilona Kickbusch, Expertin im Bereich Gesundheitsförderung und Beraterin für das Schweizer Bundesamt für Öffentliche Gesundheit. Wesentlich sei, dass „Health Literacy“-Programme vor allem auf ärmere Schichten zielen, betont Kickbusch.

Universität für Patienten

Modelle umfassen etwa „Patienten-Universitäten“, wie es sie auch in Österreich in Form von „Mini Med Schools“ bereits gibt. An der Universität Hannover ging man einen Schritt weiter: „Neben allgemeinen Informationsveranstaltungen zum Thema Körper, Gesundheit und Prävention, werden auch Veranstaltungen für chronisch Kranke und deren Angehörige angeboten, um Bewältigungskompetenzen zu stärken“, wie Friedrich Wilhelm Schwartz von der Medizinischen Hochschule Hannover erklärt. Die dritte Säule des Unterrichts richtet sich an professionelles Personal, Vertreter von Selbsthilfegruppen und Patientenanwälte.

Wie aber vertragen sich EU-weite Tendenzen zu Verboten und strengeren Regulierungen (etwa gegen das Rauchen) und Programme zu Patientenmündigkeit? „Wir brauchen beides“, betont Kickbusch. „Beide Ansätze wirken gegenseitig verstärkend.“

Der Umgang mit der Mündigkeit des Patienten ist gerade bei Alzheimer-Patienten besonders schwierig, wie Antonia Croy erklärt. „Es ist eine Gratwanderung zwischen Fördern aber nicht Überfordern. Aber oft werden Menschen in einem Krankheitsstadium bereits bevormundet, in dem es noch nicht sein müsste.“ Wichtig sei vor allem der Ausbau von Tageszentren, zumindest in allen größeren Ortschaften, um Betroffene zu fördern und in späteren Stadien Angehörige zu entlasten, sagt Croy: „Im Bereich Prävention tut sich schon einiges. An Volkshochschulen wird Gedächtnistraining angeboten. Aber meist fangen die Menschen zu spät damit an.“

WWW.FURCHE.at

Klicken Sie sich einfach dazu!

